



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.201
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 4
Fläche: 29'109 mm²

Gössi ohne Frauenbonus

Raphaela Birrer
Bern

Petra Gössi wäre die dritte Präsidentin der FDP. Doch viele Frauen in der FDP fühlten sich von ihr nicht repräsentiert.

Die Schwyzer Nationalrätin Petra Gössi ist bislang die einzige Kandidatin für das FDP-Präsidium. Würde sie im April gewählt, wäre sie erst die dritte Frau an der Spitze des Freisinns. Letztmals leitete 2004 eine Frau die Geschicke der Partei - die Ausserrhoderin Marianne Kleiner übernahm das Amt interimistisch für ein Jahr. Zuvor war Christine Langenberger Präsidentin gewesen, aber auch die Amtszeit der Waadtländerin war von kurzer Dauer: Im März 2004 trat sie nach 15 Monaten zurück; eine parteinterne Arbeitsgruppe hatte ihr die Demission nahegelegt.

Mit Gössi böte sich den FDP-Frauen eine neue Chance. Doch die FDP-Frauen geben sich zurückhaltend: «Wir kennen Petra Gössi zu wenig, um ihr Potenzial zu beurteilen», sagt Generalsekretärin Claudine Esseiva. Die Frauensektion hat die Schwyzerin deshalb zu ihrer Generalversammlung am 12. März eingeladen. Dort wird die Kandidatin - zusammen mit allfälligen weiteren Bewerbern - eingehend geprüft. Esseiva stellt klar: «Nur weil sie eine Frau ist, werden wir sie nicht per se unterstützen.»

Priorität hätten die nächsten Bundesratswahlen, nicht das Parteipräsidium, sagt Vizepräsidentin Irene Thalmann: «Die Nachfolge von Johann Schneider-Ammann oder Didier Burkhalter muss eine Frau antreten.» Als Schwyzer Kantonsrätin kennt Thalmann Gössi zwar gut, sie will sich aber heute nicht näher zu deren Kandidatur äussern.

Fakt ist, dass Gössis politisches Profil nicht den Anliegen der FDP-Frauen entspricht. Die als spröde geltende Juristin politisiert am rechten Rand der FDP und vertritt konservative Positionen. Wie etwa Karin Keller-Sutter (SG), Regine Sauter (ZH) oder Daniela Schneeberger

(BL) gehört sie zum Typus der wirtschaftsliberalen Karrierefrau. Vertreterinnen der FDP-Frauen dagegen haben einen gesellschaftsliberalen Fokus, sie setzen sich etwa für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein. Wegen ihrer politischen Standpunkte ist die Frauensektion in der Vergangenheit mehrfach in Konflikt mit der rechter stehenden Mutterpartei geraten. Gerade mit dem noch amtierenden Präsidenten Philipp Müller war die Zusammenarbeit zeitweise schwierig - die Meinungsverschiedenheiten wurden bisweilen auch medial ausgetragen.

Die Themen der FDP-Frauen würden bei einer anderen potenziellen Kandidatin, deren Namen immer wieder fällt, auf offenere Ohren stossen: Isabelle Moret wäre für viele Frauen in der Partei die bevorzugte Wahl. Als FDP-Vizepräsidentin ist sie parteintern bekannt und

genz, sondern auch die Konsensfähigkeit, um den wirtschafts- und den gesellschaftsliberalen Flügel zu einen. Eine wirtschaftsliberale Präsidentin neben dem gesellschaftsliberaleren Fraktionschef würde Kleiner als «ausgewogene Zusammensetzung» begrüssen.



Claudine Esseiva. Peter Gössi.

geschätzt, als zweisprachige Waadtländerin verfügt sie über die nötige Sensibilität sowohl für welsche als auch für Deutschschweizer Befindlichkeiten. Doch Moret steht erklärermassen nicht für das Amt zur Verfügung. Da mit dem Tessiner Ignazio Cassis bereits ein Lateiner das Fraktionspräsidium innehat, wären ihre Chancen kleiner als Gössis.

«Anspruchsvoller Knochenjob»

Vorbehaltlos erfreut über Gössis Kandidatur ist die ehemalige Interimspräsidentin Kleiner: «Es ist grossartig, dass wieder eine Frau die FDP führen will.» Gössi bringe als «zähe, sportliche Persönlichkeit» die Voraussetzungen für den «anspruchsvollen Knochenjob» mit. Kleiner attestiert Gössi nicht nur die erforderliche Dossierkenntnis und Intelli-